

# Babysitter-elektroakustisch

Autor(en): **Blaukopf, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501504>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

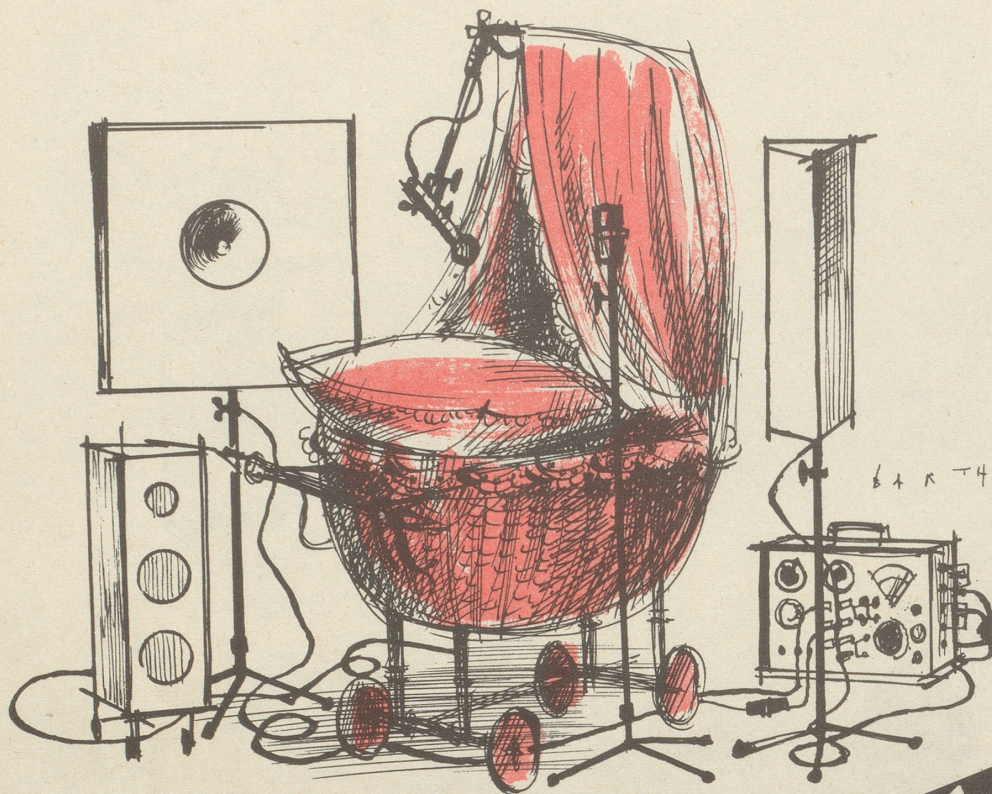
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# Babysitter-

# elektroakustisch

Frau Mama verspürt das Bedürfnis, abends das Fernsehprogramm zu verfolgen. Sie hat dabei kein gutes Gewissen, denn im Nebenzimmer liegt ihr Jüngstes, erst ein paar Wochen oder Monate alt. Sie muß befürchten, daß sie das allfällige Schreien des Babys überhört, wenn der Fernsehton, welcher den Thriller oder die Show begleitet, die Lautstärke der Kinderstimme hinter der Zimmertüre übersteigt.

Frau Mama muß sich nicht mehr grämen, denn seit kurzem gibt es das Babysitter-Mikrofon. Es wird am Bett des Kindes befestigt. Ein Kabel leitet die Impulse aus dem Kinderzimmer zum Rundfunkgerät, und der Radiolautsprecher verschafft der Mutter die Kenntnis aller akustischen Kundgebungen ihres Jüngsten. Ein mit regelbarem Transistor-Vorverstärker ausgestattetes Mikrofon ersetzt den Babysitter.

Man muß fürchten, daß der Beruf des Babysitters, vorzugsweise von alten Damen und strebsamen jungen Studenten ausgeübt, in Kürze

überflüssig werden wird. Es wäre denkbar, daß die Mutter vor dem Fernsehgerät mit Hilfe des elektroakustischen Babysitters nicht nur ihr eigenes Kind überwacht, sondern auch diejenigen ihrer Nachbarinnen, die vielleicht an diesem Abend gerade ausgegangen sind. Die Kabelzuleitung von mehreren Kinderbettmikrofonen zu einem einzigen Radioapparat würde genügen. Allerdings müßte die Dame sich darin üben, die Stimmen der Kinder wohl zu unterscheiden. Verwechslung wäre zeitraubend. Wer irrtümlich, wegen eines aus dem Lautsprecher dringenden Winselns, mit Kamillente und frischer Windel zur Nachbarin eilt, um dort zu entdecken, daß die Quelle der Fernsehstörung in den Windeln des eigenen Kindes lag, wird überflüssigerweise die Spätnachrichten versäumen.

Für die Technik von 1962 sollte auch dieses Problem nicht unlösbar sein. Eine Frau, deren Feingehör nicht ausreichend entwickelt ist, muß von den Technikern eben for-

dern, daß man ihre multiple Babysitter-Akustik stereophonisch anlegt. Mit Hilfe einer mehrkanaligen Anlage, die über wenigstens drei Lautsprecher verfügt, ließe sich die räumliche Anordnung der zu überwachenden Kleinkinder zweckmäßig abbilden. Kommt der Schrei aus dem Lautsprecher, der über dem Büfett angebracht ist, dann weiß man, daß bei Meiers Jüngstem im dritten Stock etwas los ist; kommt er von links, dann mag's das eigene Kind sein, während der Ton aus dem Lautsprecher, der rechts neben der Reproduktion von Rembrandts 'Nachtwache' hängt, die Störung der Nachtruhe im Kinderzimmer wieder einer anderen Wohnung anzeigt.

Die als Mehrfach-Babysitter fungierende Person sollte über einige Grundkenntnisse der Elektroakustik verfügen. Ein falsches Polen der Stereokanäle kann rechts und links vertauschen. Es empfiehlt sich darum, die Anlage vor Gebrauch sorgfältig zu testen. Da der Vorverstärker im Kinderbett regelbar ist, läßt sich die akustische Lei-

stung sowohl der Schreikraft des Kindes wie auch dem Fernsehton anpassen. Was eine rechte Mutter ist, hat die Wattleistung im Kopf. Der Herr Papa mag vielleicht beim Ertönen der Kinderstimme meinen, der Kleine schreie entsetzlich; doch Frau Mama weiß es besser: «Beruhige dich nicht, mein Lieber, ich habe heute die maximale Lautstärke herausgeholt, denn unser Baby ist infolge langen Schreiens im Augenblick indisponiert.»

Besucher, die gelegentlich empfangen werden, könnten an dem Kreischen der Kinder wiederum Anstoß nehmen. Eine gute Mutter sorgt darum auch für das akustische Make-up ihres Babys. Ein akustischer Filter, der nasale Klanganteile im Bereich von 2200 Schwingungen ebenso ausscheidet wie die kreischenden und geräuschartigen Frequenzanteile im höchsten Klangbereich, verwandelt sogar mißvergnügtes Quäken in einigen Wohllaut. Entzückte Tanten werden dann gewiß prophezeien, daß aus dem Baby eines Tages ein Mario del Monaco oder eine Callas werden muß. Nur die Mutter weiß, warum die Stimme ihres Lieblings so rund und angenehm klingt, und es ist kein Wunder, wenn sie zuletzt gar glaubt, daß auch die Stimmen unserer vielbewunderten Stars in natura nicht ganz so gut klingen wie nach der Veredlung über Verstärker, Filter und Lautsprecher.

Die Möglichkeiten des Babysitter-Mikrophones sind heute noch keineswegs ausgeschöpft. Der Prozeß ließe sich auch umkehren. Man kann den Lautsprecher als Mikrofon, das Mikrofon als Lautsprecher benützen. Für Kleinkinder, die über das erste Windelalter hinaus sind, ergeben sich da ideale Kombinationen, insbesondere im Zusammenhang mit Programmen der Mutterstimme, welche auf Tonband aufgezeichnet werden. «Mutti, sing mir ein Lied zum Einschlafen», bittet das Kind – und schon schaltet sich automatisch das Bandgerät mit dem Schlaflied ein, welches das Kind aus dem Miniaturlautsprecher über seinem Bett vernimmt. Die Regelungstechnik im vollautomatisierten Familienbetrieb macht zuletzt sogar die Mutter entbehrlich. Eine Mutter, die auf den Fernsehton mehr Wert legt als auf den Ton aus dem Kinderbett, muß sich nur eine solche Anlage bauen lassen. Das Kind wird die Mutter dann nur noch selten brauchen, denn es bezieht aus dem Lautsprecher die schönsten Märchen, erzählt von Käthe Gold und Mathias Wiemann. Wozu braucht es da noch die Mutter? Aber (unter uns gesagt) braucht eine solche Mutter auch noch Kinder?

Kurt Blaukopf